

Für Not-OP in Warteschleife

Vier Stunden musste ein Salzburger Ende März nach einem Aorteneinriss auf eine Operation warten – und verstarb. Beim Zivilprozess berichten Ärzte über einige interessante Details.

Es war der 27. März gegen 15.30 Uhr, als der Salzburger (79) wegen Schmerzen in der Brust in die Notaufnahme des Salzburger Uniklinikums kam. Nach einer CT-Untersuchung stand die Diagnose fest: ein lebensgefährlicher Aorteneinriss, eine Not-Operation war notwendig, um sein Leben zu retten.

Das Problem damals: Der OP-Saal war mit einer anderen kritischen Patientin belegt und für den zweiten Saal stand kein OP-Team bereit. Letztlich dauerte es vier Stunden, bis der Salzburger mit dem Rettungsheli nach Linz geflogen wurde. Dort verstarb er auf dem Weg in den OP-Saal. Anwalt Stefan Rieder, der die Angehörigen des Mannes vertritt, reichte

Klage gegen die Salzburger Landeskliniken (SALK) ein.

Der Zivilprozess dazu wurde am Donnerstag fortgesetzt, drei Ärzte sagten als Zeugen aus – und entlarvten interessante Details. So riefen fünf Ärzte bei mehr als sieben Spitälern an, als feststand, dass der Patient hier nicht operiert werden könne. „Wir haben bis nach Italien telefoniert“, sagte eine Ärztin. Das sei auch kein üblicher, sondern ein außergewöhnlicher Vorgang, merkte sie an. Eigene Kontakt-Listen oder Richtlinien gäbe es nicht: „Jeder ruft dort an, wo er selbst schon Kontakte hat“, erzählte eine andere Ärztin. Man müsse teils Nummern im Internet extra herausuchen oder komme zur Vermittlung. Rieder



Foto: Andreas Tröster

Zivilrechtlicher Prozess im Salzburger Landesgericht.

fragte auch, ob die Ärzte in Warteschleifen landen. Dies wurde von einem Arzt bestätigt. Ob es eine digitale Plattform gäbe, um per Knopfdruck Spitalskapazitäten zu prüfen, verneinten die Mediziner.

Eine solche Situation wie beim Salzburger habe es „in 15 Jahren dreimal gegeben“, sagte eine Frau Doktor. Im Fall des Salzburgers kamen weitere Umstände dazu, die Zeit kosteten: So konnte der Heli trotz Zusage des Klagenfurter Spitals wetterbedingt nicht dorthin fliegen. Danach musste der Patient reanimiert werden. Als später die Kepler-Klinik in Linz zusagte, war der Heli bei einem anderen Einsatz – das führte zu Wartezeit, wie zu hören war. Antonio Lovric